

# Sieg im Wettlauf gegen den Tod

Motorradsanitäter und das Dresdner Herzzentrum retten einem 22-Jährigen das Leben beim Morgenpost-Marathon. Ein Restrisiko wird bleiben, doch es lässt sich minimieren.

VON JOCHEN MAYER

Mehr als 8000 liefen gestern vor einer Woche durch Dresden. Für einen von ihnen wurde der Morgenpost-Marathon zum dramatischen Wettlauf mit der Zeit. Ein 22-Jähriger war auf der Carolabrücke mit Herzproblemen zusammengebrochen. Die Diagnose lautete Kammerflimmern. In weniger als zwei Minuten waren Motorradrettungssanitäter auf der Carolabrücke und retteten den Halbmarathonläufer. Der TU-Student kam schnell ins Dresdner Herzzentrum. Dort erfolgen inzwischen weitere Untersuchungen, um die Ursachen der Attacke zu ergründen.

## ► Das Opfer: Glück im Unglück

Noch auf der Brücke erfolgte die Reanimation. Die Rettungssanitäter setzten sofort ihren Defibrillator ein. Mehrere Tage wurde der Patient im Herzzentrum künstlich beatmet und gekühlt, der Stoffwechsel heruntergefahren, in eine Art Winterschlaf versetzt. So wurde das Gehirn geschont, es konnte sich erholen. Jetzt ist der Hobbyläufer wieder putzmunter, sagen die Ärzte. Er wusste, worauf er sich einlässt nach einem Start vor einem Jahr bei einem Halbmarathon. Eine Woche vor der Attacke hatte sich der sportliche Student getestet und lief gut 16 Kilometer im Großen Garten. Wenn er dort den Anfall bekommen hätte, wäre die Reanimation und damit die Rettung möglicherweise nicht so schnell möglich gewesen. Er hatte also vor einer Woche Glück im Unglück, dass sein Herz bei einem durchorganisierten Rennen streikte.

## ► Der Vater: Den Rettern dankbar

Zehn Minuten nach seinem Sohn lief Bernd H. (die Familie möchte ihren Namen nicht nennen) über die Carolabrücke bei Kilometer 17. „Ich sah, dass etwas passiert sein musste“, erzählt der Vater. „Da lag jemand, rundrum Menschen. Ich erkannte Schuhe, die mir bekannt vorkamen.“ Dann traf ihn der Schock, als ihm bewusst wurde, dass es um das Leben seines Kindes ging. Ein Krankenwagen brachte den Vater ins Ziel. Dort wartete seine Frau auf ihre Männer. Im Herzzentrum bangten wenig später die Eltern um ihren Sohn. „Wir sind allen so dankbar, dass die Rettung so professionell gelang“, sagt Bernd H.

## ► Die Retter: Sofort im Bilde

„Wir waren auf der Brücke und hörten es schreien“, beschreibt Marcel Thiel den Zwischenfall. Der Rettungsfahrer war extra aus München zum Einsatz gekommen. „Schon am Ton hört man, ob es dramatisch ist. In gut einer Minute waren wir beim Opfer. Mit einem Auto wären wir nicht durchgekommen.“ Seine Kollegin Tina Taube aus Heidenau wusste sofort, was zu tun ist: „Wir haben den Läufer gesehen und waren im Bilde. Alles nötige hatten wir dabei.“ Insgesamt fünf Motorrad-Sanitäter begleiteten das weit auseinandergestreckte Feld beim Dresdner Marathon. „Leit-

der wird der Nutzen unserer Motorradstaffel mitunter unterschätzt“, klagt Tina Taube. Einsatzleiter Nick Mende von den Johannitern hat einen Wunsch: „Eigentlich sollten wir bei so einer Großveranstaltung immer wissen, wo unsere Rettungskräfte tatsächlich gerade sind. Mit einer GPS-Variante wäre das möglich. Aber die Finanzierung ist nicht so einfach bei einem ehrenamtlichen Dienst.“ Tina Taube unterstützt ihn: „Wir finanzieren uns durch Spenden und Sponsoren. Schön war beim Lauf, dass uns viele Läufer auf die Schulter klopfen, sich bedanken. Ein tolles Gefühl.“

## ► Die Ärztin: Moderne Therapie

Begeistert von der Idee eines Rettungsdienstes auf Motorrädern ist Prof. Dr. Ruth Strasser. Die Direktorin der Klinik für Innere Medizin und Kardiologie sowie Ärztliche Direktorin des Herzzentrums Dresden erinnert an vergleichbare Fälle: „Da dauerte es ewig, bis reanimiert werden konnte. Rettungswagen brauchen ihre Zeit. Aber es kommt auf jede Sekunde an. Phänomenal, wie schnell das in diesem Fall ging. Danke an die Motorradretter.“ Die Herzattacke kam für den Läufer

überraschend. „Er hatte wohl eine kleine Erkältung vor dem Lauf“, informiert Ruth Strasser. „Herzprobleme waren bei ihm nicht bekannt. Aber er hat wohl eine Anomalie, eine Spielart der Natur. Das betrifft seine Herzkranzgefäße. Weitere Untersuchungen sollen klären, ob das eine Bedeutung für den Patienten bei extremen Beanspruchungen hat, ob es dadurch zu Durchblutungsstörungen kam.“ Weitere Schritte sind vorbereitet. „Er braucht eigentlich einen internen Notarzt, einen implantierten ständigen Defibrillator“, sagt die Herzspezialistin. „Aber man tut sich schwer mit so einem Schritt bei einem 22-Jährigen.“ Deshalb soll der Patient zunächst eine spezielle Defibrillationsweste erhalten, mit der auch eine ständige EKG-Überwachung möglich ist. Denkbar ist später ein Defibrillator neuester Generation, der unter die Haut geschoben wird. „Das wäre eine neue moderne Form der Rhythmustherapie“, sagt Ruth Strasser.

## ► Die Macher: Grauzone bleibt

Der Dresdner Marathon erlebte einen neuen Teilnehmerrekord. „Je mehr neu dazukommen, desto

mehr unerfahrene Läufer sind dabei“, vermutet Gerald Henzel, Präsident des ausrichtenden Marathon-Vereins. „Manche wagen eine Mut- oder Kraftprobe. Deshalb ist es wichtig, dass Rettungskräfte mit eingeplant sind und eine Klinik, die schnell Patienten aufnehmen kann.“ Im Herzzentrum standen für den Laufsonntag zwei bis drei Notfallbetten bereit. Ruth Strasser hält für Läufer einige Faustregeln bereit: „Wer eine frische Erkältung hatte, sollte keinen Marathon laufen, weil man nie weiß, ob das Herz mit betroffen ist. Wenn es Herzvorerkrankungen gab, dann muss es vorher einen Belastungstest geben und eine Konsultation mit dem Hausarzt, ob eine Extrembelastung unter Wettkampfbedingungen nötig ist. Wer Marathon oder eine andere lange Strecke läuft, braucht eine gute Vorbereitung.“ Und doch bleibt immer ein Restrisiko. Dafür stehen dann Samariter und Mediziner bereit. Aber auch da lässt sich nur ein grobmaschiges Rettungsnetz spannen. „Es läuft selten so gut wie in diesem Fall“, weiß Ruth Strasser. Gut 50 Rettungsmotorräder fahren in ganz Deutschland. Es könnten mehr sein.

Eine Weitergabe an Dritte ist nicht gestattet.